Wundersame Welt der Weichtiere

Weichtiervielfalt in Sachsen kennenlernen, erforschen und erhalten

↑ *Weinbergschnecken (Helix pomatia) bei der Paarung im Mai. Die Art ist geschützt nach der Bundesartenschutzverordnung und der Fauna-Flora-Habitat-Richtlinie. Fotos: Katrin Schniebs*

→ *Der gefährdete Baumschnegel (Lehmannia marginata) ernährt sich von Flechten, Algen und Pilzen.*

Während sich Naturfreundinnen und Naturfreunde häufig an Schmetterlingen oder anderen Insekten, Vögeln, Amphibien und vielen weiteren Arten erfreuen und diese leidenschaftlich gern beobachten, gibt es für Weichtiere buchstäblich nur eine Handvoll Interessierter. Um darüber hinaus Schneckenbegeisterte anzusprechen, existiert bereits seit 2013 die Internetplattform www.weichtiere-sachsen.de, die auf die Vielfalt der heimischen Molluskenarten aufmerksam machen soll. Zwar sind Schnecken und Muscheln aus subtropischen und tropischen Regionen zugegebenermaßen meist viel attraktiver anzusehen und es gibt eine viel größere Zahl an Sammlern, aber auch unsere heimische Fauna hat schöne Gehäuse- und Schalenformen und spannende Lebensweisen zu bieten.

Eingeschleppte Arten verdrängen einheimische

Auf sächsischem Territorium sind 185 Schnecken- und Muschelarten bekannt, die als hier einheimisch betrachtet werden. Mehr als 20 weitere Arten wurden entweder bewusst oder unbewusst eingeschleppt – und diese Zahl nimmt leider stetig zu. Ein in den 1990er Jahren hauptsächlich mit Gartenpflanzen und Blumenerde in die ostdeutschen Bundesländer eingetragenes Weichtier wurde zum besonderen Hassobjekt der Gartenliebhaber: die Spanische Wegschnecke (*Arion vulgaris*), die in vielen Gärten für die Verdrängung kleinerer einheimischer Arten, zum Beispiel der Gelbstreifigen Wegschnecke (*Arion fasciatus*) und der Grauen Wegschnecke (*Arion circumscriptus)*, verantwortlich ist. Mit den ursprünglich bei uns vorkommenden großen Wegschnecken (*Arion ater rufus*) hybridisiert die Spanische Wegschnecke und hat auf diese Weise dafür gesorgt, dass die einheimische Art aus vielen ihrer ehemaligen Biotope verschwunden ist.

→ *Die Kleine Glanzschnecke (Aegopinella pura) erreicht einen maximalen Gehäusedurchmesser von fünf Millimetern. Sie lebt in der Laubstreu oder unter Totholz in Laub- und Mischwäldern.*

Fast so zahlreich wie die Spanische Wegschnecke auf dem Land ist die ursprünglich aus Südostasien stammende Grobgerippte Körbchenmuschel (*Corbicula fluminea*) in der Elbe. Im Jahr 2000 wurden die ersten Exemplare im Stadtgebiet von Dresden entdeckt. Seitdem hat sie sich zur häufigsten Muschelart der Elbe entwickelt und verdrängt unsere einheimischen Erbsen- und Kugelmuschelarten. Ebenfalls große Sorge bereitet die Einschleppung der Gefleckten Weinbergschnecke (*Cornu aspersum*). Als ein Überträger des Katzenlungenwurms (*Aelurostrongylus abstrusus*) bildet sie eine große Gefahr für Menschen, Haus- und Wildkatzen. In Deutschland sind bereits ca. 15 Prozent der Hauskatzen mit diesem Lungenwurm infiziert. Eine weitere Verbreitung dieser Art in Sachsen muss unbedingt verhindert werden. Aus Leichtsinn oder Gleichgültigkeit eingeschleppte Weichtiere können, wenn sie über eine hohe Fortpflanzungsrate verfügen, ungeahnte Schäden anrichten.

Vielfalt an Paarungs- und Fortpflanzungsstrategien

Leider haben viele unserer einheimischen Weichtierarten eine Fortpflanzungsstrategie mit nur relativ wenigen Nachkommen pro Jahr entwickelt. So bringt die eilebendgebärende Gemeine Schließmundschnecke (*Alinda biplicata*) nur zwischen einem →

↓ *Die gefährdete Gitterstreifige Schließmundschnecke (Clausilia dubia) ist eine von 18 aus Sachsen bekannten Schließmundschneckenarten.*

→ und elf Jungtieren pro „Wurf“ zur Welt, die unterirdisch lebende Blindschnecke (*Cecilioides acicula*) legt maximal 13 einzelne Eier, die Gelege der Weinbergschnecke (*Helix pomatia*) enthalten 40 bis 50 Eier. Eine Große Glanzschnecke (*Oxychilus draparnaudi*) kann innerhalb ihrer zwei Lebensjahre maximal 140 Eier legen, eine Spanische Wegschnecke schafft dagegen 200 bis 500 Eier in ihrem einjährigen Leben. Von vielen Schnecken-Arten ist noch völlig unbekannt, wann sie sich fortpflanzen, wie viele Eier sie legen und wie lange deren Entwicklungsdauer ist. Dazu gehören beispielsweise auch solche markanten Arten wie die Berg-Turmschnecke (*Ena montana*) oder die Maskenschnecke (*Isognomostoma isognomostomos*). Die kleinen bis winzigen Erbsenmuschelarten der Gattung *Pisidium* betreiben wie die etwas größeren Kugelmuscheln sogar Brutfürsorge und entlassen ihre wenigen Nachkommen aus dem Schutz der elterlichen Schalen erst, wenn sie groß genug sind. Mit dieser Strategie stehen sie im völligen Gegensatz zu unseren Großmuschelarten, bei denen Teich- und Flussmuscheln mehrere Hunderttausend oder Flussperlmuscheln bis mehrere Millionen Larven in ihr Wohngewässer entlassen.

Im Biologieunterricht lernen Schülerinnen und Schüler, dass sich Weinbergschnecken gegenseitig Liebespfeile in den Körper rammen, um sich bei der Paarung, die bis zu 24 Stunden andauern kann, zu stimulieren. Dies tun übrigens auch ihre Verwandten,

→ Die in Sachsen extrem seltene Einzähnige Haarschnecke (Petasina monodon) gehört bundesweit zu den stark gefährdeten Arten.

↑ Jungtier der Großen Flussmuschel (Unio tumidus). Diese in Flüssen, Altwässern und Seen vorkommende Muschel ist im gesamten Bundesgebiet stark gefährdet und gehört zu den nach Bundesartenschutzverordnung besonders geschützten Arten. Fotos: Katrin Schniebs

die Bänder-, Schnirkel- und Laubschnecken. Aber wer weiß schon, dass sich Tigerschnegel (*Limax maximus*) mit Schleimfäden von Bäumen herabhängend paaren? Da es meist nachts passiert, gibt es relativ wenige Beobachtungen. Auch die fast nur nachtaktiven Bierschnegel (*Limacus flavus*) werden wegen dieser Besonderheit nur äußerst selten gesichtet. Hinzu kommt, dass ihre Lebensräume – feuchte Keller und Gewölbe – immer weniger werden.

Hälfte einheimischer Schnecken und Muscheln ist gefährdet

Über 50 Prozent der einheimischen Schnecken- und Muschelarten sind durch Zersiedelung ihrer Lebensräume, durch Trockenlegungen, Grundwasserabsenkung, Verfüllung von Bodensenken, Sanierung oder Beseitigung alter Mauern, Eutrophierung und Pestizideintrag, Verlandung und Verfüllung kleinerer Wasserflächen entweder bereits verschwunden oder in unterschiedlichem Maße gefährdet. Viele Weichtierarten sind zudem durch die langanhaltenden Trockenperioden im Sommer einer Gefährdung von ungeahnten Ausmaßen ausgesetzt.

Einige Gehäuseschnecken, zum Beispiel die Bernstein-, Raub- und Glasschnecken, haben zwar noch ein Gehäuse, dieses haben sie in Anpassung an feuchte Lebensräume jedoch so weit zurückgebildet, dass sie den Tieren kaum noch ausreichend Schutz vor langen und heißen Trockenzeiten bieten. Kiemenatmende Wasserschnecken und Muscheln sind für ihre Atmung auf im Wasser gelösten Sauerstoff angewiesen, der mit im Sommer steigenden Wassertemperaturen stark absinkt. Fallen durch die sommerliche Trockenheit die Wasserstände in Teichen, verlieren einige Weichtierarten, unter anderem das in Sachsen sowie in ganz Deutschland sehr seltene Rossmässlers Posthörnchen (*Gyraulus rossmaessleri*), das vegetationsreiche Verlandungszonen bevorzugt, ebenfalls ihren Lebensraum. Diese kleine Tellerschneckenart, die einen maximalen Gehäusedurchmesser von sechs Millimetern erreicht, gehört zu den wenigen Schneckenarten, die ursprünglich aus Sachsen beschrieben wurden. Wird sie bald zu den ausgestorbenen Arten zu zählen sein wie die Mantelschnecke (*Myxas glutinosa*), die letztmalig 1985 in Sachsen gesichtet wurde, weil sie nur in Teichen und Seen mit sehr sauerstoffreichem Wasser leben kann? Unter den einheimischen Schnecken- und Muschelarten gibt es eine ganze Reihe solcher Spezialisten, die nur in Biotopen mit ganz bestimmten Bedingungen leben können. Wegen dieser Ansprüche sind diese Arten besonders gute Bioindikatoren. So zeigt beispielsweise das Vorkommen von Flusskugelmuschel (*Spaherium rivicola*) und Großer Erbsenmuschel (*Pisidium amnicum*) kaum verunreinigtes Wasser an.

Wichtiger Beitrag fürs Ökosystem

Die meisten denken bei Schnecken nur an die Fraßschäden, die hauptsächlich eingeschleppte Arten in unseren Gartenkulturen anrichten. Aber kaum jemand weiß, dass viele einheimische Schneckenarten in Laub- und Mischwäldern einen wichtigen Beitrag bei der Zersetzung der Bodenstreu zu Humus leisten. Muscheln filtern ihr ganzes Leben lang organische Partikel, von denen sie sich ernähren, aus dem Wasser ihres Wohngewässers und tragen somit zu dessen Sauberkeit bei. Weichtiere gehören zur Nahrung vieler Vogel- und Kleinsäugerarten. Laufkäfer- und Kankerarten sind auf Schnecken als Beute spezialisiert. Die Larven der Leuchtkäfer ernähren sich ausschließlich von Nackt- und Gehäuseschnecken – ohne Schnecken gäbe es also auch keine „Glühwürmchen“. Einige Mauerbienenarten nisten nur in leeren Schneckengehäusen. Bitterlinge sind auf die Große Teichmuschel (*Anodonta cygnea*) angewiesen, in deren Kiemenraum sie ihre Eier ablegen und die sich nur dort zu Larven entwickeln. Die Mehrzahl der einheimischen Weichtierarten ist demnach sehr positiv zu bewerten.

← Der Steinpicker (Helicigona lapicida) lebt in Laub- und Mischwäldern. Mit seinem flachen Gehäuse kann er sich tief in Felsen- und Mauerritzen zurückziehen.

Nur gezielte „Strafaktionen“

Deshalb sollten sich „Strafaktionen“ im eigenen Garten immer nur ganz gezielt gegen die Übeltäter richten und nicht durch großzügige Begiftung mit Schneckenkorn auch einheimische Arten in Mitleidenschaft ziehen. Man kann die Spanischen Wegschnecken an geeigneten Versteckplätzen unter alten feucht gehaltenen Brettern oder umgestülpten Blumentöpfen einfach absammeln und zum Beispiel in einem alten Topf mit kochendem Wasser übergießen, abtöten und im Komposthaufen vergraben. Das mag sich brutal anhören, führt aber nicht wie Vergiftung mit Schneckenkorn, Bestreuen mit Salz oder Durchschneiden mit der Gartenschere dazu, dass die Schnecken über viele Stunden einen qualvollen Tod sterben. Zu den wenigen natürlichen Feinden von jungen Wegschnecken gehören Laufkäfer, Blindschleiche, Kröten, Glühwürmchenlarven und Igel. Steinhaufen und Laub- oder Reisighaufen fördern diese Tiere. Auch Hochbeete sind eine gute Alternative für den Garten mit Schneckenproblem. Wer möchte, kann sie durch einen schneckenabweisenden Spezialanstrich sichern. Generell sollte man nur morgens die Gartenpflanzen gießen und den Boden immer gut auflockern. Letzteres vermeidet die Bildung von tieferen Erdspalten, in denen sich Nacktschnecken tagsüber verkriechen können.

→ Der nur in Wäldern vorkommende Pilzschnegel (Malacolimax tenellus) ernährt sich von Algen, Flechten und Pilzen.

Kenntnisse über sächsische Weichtiere erweitern

Die Bestimmung der meisten Nacktschneckenarten im Gelände ist schwierig, da sie, wie viele andere Gehäuseschnecken auch, nur anatomisch sicher bis zur Art bestimmt werden können. Für den Laien gut erkennbare Arten sind zum Beispiel der Tigerschnegel (*Limax maximus*) oder der Gelbe Pilzschnegel (*Malacolimax tenellus*). Bei Gehäuseschnecken ist außerdem darauf zu zu achten, dass bestimmte Artmerkmale am Gehäuse erst sichtbar werden, wenn die Tiere ausgewachsen sind. Das betrifft zum Beispiel die dunkle Gehäusemündung der Hain-Schnirkelschnecke (*Cepaea nemoralis*) oder die Falten und Zähne am Eingang ins Gehäuse der Windel-, Korn- und Schließmundschnecken. Auch die seltsam ausgebildete Gehäusemündung der Maskenschnecke ist nur bei erwachsenen Tieren vorhanden. Online unter www.weichtiere-sachsen.de sind relativ sicher zu bestimmende Schnecken- und Muschelarten mit einem grünen Punkt gekennzeichnet. Die gelbe oder rote Markierung zeigt an, dass für die Bestimmung der Art ein Stereomikroskop oder sogar anatomische Kenntnisse erforderlich sind.

Sollte Ihr Interesse an einheimischen Weichtieren geweckt sein, können Sie gern Fundmeldungen mit Fotos unter www.weichtiere-sachsen.de senden. Jeder Fund, jede Beobachtung hilft, mehr über die Verbreitung der einzelnen Weichtierarten in Sachsen zu erfahren.

Dr. Katrin Schniebs